

Auslandsstudium an der Kobe University in Japan

WS 2018/2019

I. Vorbereitung

Die Planung begann ein Jahr im Voraus und diese Zeitspanne war keineswegs zu großzügig bemessen. Ich bewarb mich im Rahmen der Fachbereichskooperation über das Erasmusbüro. Nachdem ich vom Erasmusbüro an der Universität Kobe nominiert worden war, folgte die direkte Einsendung meiner Bewerbungsunterlagen an die Universität Kobe im Frühjahr 2018. Es ist zu beachten, dass neben den normalen Bewerbungsunterlagen (u.a. Application Form, Purpose of Study Abroad, Academic Transcript, Study Plan) bereits zu diesem Zeitpunkt ein *financial statement* erforderlich ist.

Die offizielle Bestätigung der Zulassung an der Universität erhielt ich Ende Mai. Den Flug buchte ich circa drei Monate im Voraus. Für mich war der Flug mit Emirates über Dubai die günstigste, wenngleich nicht kürzeste (21h Flugzeit) Option.

Sobald man das *Certificate of Eligibility* erhalten hat, sollte man sich hiermit beim japanischen Generalkonsulat mit den erforderlichen Unterlagen um das Visum bemühen.

II. Ankunft

Nach der Einreise wird zunächst eine Orientierungswoche angeboten. In diesem Zeitraum finden Einführungsveranstaltungen statt und es werden Kurse gewählt. Daneben muss der neue Wohnsitz im Stadtbüro angemeldet werden. Studenten, die ein JASSO Stipendium erhalten, müssen zudem ein japanisches Bankkonto eröffnen. Für jeden Austauschstudenten ist es Pflicht der japanischen Krankenversicherung beizutreten. Ich habe mich dazu entschlossen zusätzlich eine deutsche Auslandsrankenversicherung abzuschließen, da die japanische Versicherung nur 70% der Kosten deckt.

Darüberhinaus verfügt die Universität über ein Health Center, in dem zu Beginn der Studienzeit ein umfassender medizinischer Check-Up der Studierenden durchgeführt wird.

Die Gastuniversität teilte mir eine Unterkunft in der International Residence auf Port Island zu. Meine Wohnung verfügte neben der Grundausstattung auch über eine eigene Küchenzeile, ein Bad und einen Balkon. Ich habe mich gefreut, hier untergebracht worden zu sein, da neben Europäern auch viele andere Nationalitäten, etwa aus dem asiatischen, australischen

und amerikanischen Raum, vertreten waren. Das Zusammenleben wurde auf diese Weise nie langweilig. In der direkten Umgebung liegt IKEA, wo man sich gleich zu Beginn eine Grundausstattung zulegen kann. Es gibt jedoch auch einen Studentenbasar im Wohnheim, bei dem die Utensilien der Vorgänger kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Ein Nachteil war allerdings die große Entfernung zum Campus.

III. Studienverlauf

Der Alltag an der japanischen Universität ist anders als man es in Deutschland gewohnt ist. Mein kleinster Kurs umfasste sieben Studenten, der größte ungefähr 30. Außerdem besteht eine strikte Anwesenheitspflicht. Es ist üblich, dass die Professoren Hausaufgaben erteilen und auch die mündliche Beteiligung fließt grundsätzlich mit in die Endnote ein. Bei den von mir gewählten Kursen musste ich zu einem Großteil kleinere gleichwohl zeitintensive Hausarbeiten anfertigen. Aber auch Präsentationen und Klausuren können Kriterium für die Bewertung der Kursnote sein. Ein weiterer Unterschied war die Unterteilung des Semesters in zwei Halbjahre. Am Ende des ersten und zweiten Halbjahres findet jeweils eine Prüfungsphase statt. Dementsprechend können einige Kurse wahlweise durchgängig oder nur für ein Halbjahr besucht werden.

Ich möchte zudem positiv anmerken, dass Austauschstudenten zusammen mit den japanischen Rechtsstudenten unterrichtet wurden.

Das Kursangebot ließ kaum Wünsche offen: angefangen bei Japanischem Recht, über Europarecht, bis hin zu Wirtschaftsrecht.



IV. Alltag

Der Alltag gestaltete sich insofern als schwierig, als dass man des Öfteren auf seine rudimentären japanischen Sprachkenntnisse angewiesen war. Es ist demzufolge empfehlenswert *vorher* Sprachkurse zu belegen, um zumindest ein gewisses Grundniveau der Gastsprache vorweisen zu können. Ebenfalls möchte ich an dieser Stelle die Sprachkurse des Center for International Education empfehlen. Hier wird ein breites Spektrum an Kursen für verschiedene Sprachlevels angeboten. Wer neben dem normalen Rechtsstudium viel Zeit erübrigen kann und will, sollte sich für einen Intensivkurs anmelden.

Die Lebenshaltungskosten in Japan sind hoch. Lebensmittel und der öffentliche Nahverkehr sind um ein vielfaches teurer als in Deutschland. Um ein Beispiel zu nennen: Ein drei-Monatsticket für die Zugstrecke von Port Island zum Rokko-Campus kostet ca. 340 Euro.

Im Allgemeinen habe ich mich in Japan sehr sicher gefühlt. Dieses positive Bild ist wohl auch der japanischen Kultur geschuldet. Ich erlebte die Japaner als ein freundliches, ehrliches und stets hilfsbereites Volk.

Leider sind Naturkatastrophen in Japan nicht unüblich. Als ich ankam, war Taifun-Zeit und ich erlebte zwei bis drei mittelstarke Taifune. Auch ein leichteres Erdbeben ließ das Wohnheim für ein paar Sekunden schwanken.

Eine Instruktion über die (Vorkehrungs-)Maßnahmen im Falle von Naturkatastrophen erhält man im Laufe der Orientierungsveranstaltungen.

V. Reisen

Kobe ist größentechnisch mit Hamburg vergleichbar. Die Infrastruktur ist hervorragend, sodass man ohne Weiteres für einen Tag Osaka oder Kyoto besuchen kann. Kyoto war mein liebstes Reiseziel, aber auch das moderne Osaka hat seinen Charme.

Tokyo ist ca. 600 Kilometer entfernt. Der Shinkansen ist zwar schnell, jedoch ist ein Flug von Osaka nach Tokyo deutlich günstiger.

Auch Kobe bietet ein achtbares Angebot an Freizeitaktivitäten und Festivitäten. An der Universität kann man zu diesem Zwecke Ausweise erhalten, mit denen man Vieles kostenlos nutzen kann. Auch dem etwas entfernt gelegenen Himeji Castle lohnt es sich einen Besuch abzustatten.

Sollte man sich dazu entschließen das Land zwischenzeitlich zu verlassen, muss man vor der Ausreise am Flughafen unbedingt die Disembarkation Card ausfüllen, um hinterher wieder einreisen zu dürfen.



VI. Fazit

Gerade im Verlauf der Studienzeit bietet es sich an, das große Angebot und die vielfältigen Fördermöglichkeiten, die insbesondere Studierenden offenstehen, wahrzunehmen und das Wagnis eines zwar ungewissen, aber vielversprechenden Auslandsjahrs einzugehen. Durch ein Auslandssemester wird man nicht nur mit einer fremden Rechtsordnung vertraut, sondern erlangt darüber hinaus auch umfassende Sprachkompetenzen.

Lena Tuchtenhagen
Osnabrück, den 05.06.19